



SONDERAUSGABE

ENTSTEHUNG EINES BÜRGER- UND FAMILIENZENTRUMS IM SCHILLERKIEZ
BERICHT VON DEN WORKSHOPS UND DER STADTTEILKONFERENZ
WORTMELDUNGEN AUS DEM KIEZ
AUSBLICK AUF 2012

PROMENADENPOST

4. Ausgabe 2011 / Quartiersmanagement Schillerpromenade, Nachrichten & Geschichten aus dem Schillerkiez

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Promenadenpost, ist es Ihnen auch schon aufgefallen? Der Schillerkiez leuchtet! Jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit glitzert, blinkt und funkelt es von den Balkonen und aus den Fenstern. Es scheint, als ob sich die Menschen hier im Kiez gegenseitig in ihrem Gestaltungswillen noch übertreffen wollen. Vielleicht liegt es aber auch an unserem Balkon-Lichtwettbewerb? Erstmals hat das Quartiersmanagement in diesem Jahr den „Goldenen Schiller“ ausgelobt. Ein Wanderpokal in Form einer Schillerbüste, den wir ab jetzt regelmäßig an die Nachbarinnen und Nachbarn vergeben werden, die sich besonders im Schillerkiez engagiert haben oder Preisträger einer unserer Aktionen geworden sind.

Viel ist auch in diesem Jahr über den Wandel und die Veränderungen im Schillerkiez gesagt und geschrieben worden. „Schuld“ daran ist sicherlich in erster Linie die neue Tempelhofer Freiheit. Seit der Öffnung des ehemaligen Flugfelds ist der Schillerkiez unmittelbarer Anrainer eines weitläufigen „Wiesenmeers“ geworden. Und wie an einem richtigen Meer findet man im Sommer Sonne, Leben und (Strand-)getümmel und jetzt im Herbst, Nebel oder Sturmböen, Ruhe und Einsamkeit.

Diese wunderbare Lage mitten in der Stadt hat inzwischen auch andere Berlinerinnen und Berliner entdeckt und den Schillerkiez zu ihrem neuen Zuhause oder als Vorzugsort ihrer (ersten) Existenzgründung gewählt. Es vergeht

kaum ein Monat, in dem nicht ein neues zwar improvisiert wirkendes aber liebevoll eingerichtetes Café oder Lädchen eröffnet wird; Künstler und Studenten ziehen zunehmend in den Kiez. Die Kitas sind inzwischen rappellvoll und haben lange Wartelisten. Und es gibt einen neuen Trend: Junge Familien wollen auch dann im Schillerkiez bleiben, wenn ihr Kind in die Schule kommt. Sie gründen Elterninitiativen mit dem Ziel, die Schule in ihrem Einzugsgebiet zu einer Kiezscheule für alle zu machen.

Aber diese Entwicklung wirft auch Fragen auf: Kann ich mir zukünftig meine Wohnung noch leisten, wenn die Mietpreise weiter anziehen? Wie kommen alteingesessene und neuhinzugezogene Nachbarn miteinander klar? Wie verändern sich die Strukturen in meinem Kiez? Welche Angebote gibt es? Wo kann man sich treffen und über die Entwicklung des Schillerkieses informieren?

Der Schillerkiez ist von seiner Struktur und Größenordnung eine mittlere Kleinstadt. In jeder Stadt gibt es ein Zentrum mit einem Rathaus oder Haus der Bürger. Hierher kommt man, wenn man sich informieren oder diskutieren möchte oder am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchte. Ein solch zentraler Ort fehlt im Schillerkiez. Wir haben darauf reagiert und deshalb in diesem Sommer gemeinsam mit dem Quartiersrat Schillerpromenade die Projektidee zur Einrichtung eines neuen Bürger-/Familienzentrums beschlossen. Diese Idee ist jedoch

kein kurzfristig angelegtes Projekt, sondern ein struktureller Bestandteil eines Stadtteils. Deshalb braucht es zum einen ein schlüssiges Konzept und zum anderen eine breite Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger dieses Kiezes. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie sollten darum zunächst Ideen zur Nutzung aber auch zur zukünftigen Struktur und Trägerschaft eines solchen Zentrums gesammelt werden. Im Ergebnis dreier Workshops und vieler Einzelgespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern aber auch Vertretern lokaler Einrichtungen und Initiativen wurden viele Ideen und Vorschläge gesammelt. Die Ideen reichten dabei von der Einrichtung eines Bürgerladens über die Schaffung von Treffpunkten für alle Generationen und noch mehr Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements. Ein Teil der Interviews und die Workshops wurden filmisch dokumentiert und anlässlich einer Stadtteilkonferenz am 3. Dezember präsentiert und zur Diskussion gestellt. In dieser Ausgabe der Promenadenpost wollen wir sie noch einmal ausführlich über den Prozess zur Entwicklung unseres Bürgerzentrums informieren. Um es noch einmal deutlich zu sagen, wir stehen mit unserer Projektidee ganz am Anfang, die Machbarkeitsstudie hat die Situation vor Ort analysiert, mit vorhandenen Modellen von Stadtteilzentren verglichen und neue Möglichkeiten für den Schillerkiez aufgezeigt. Wir werden die Studie im kommenden Jahr mit allen Beteiligten und natürlich

Die schillernde Promenade
Balkon-Lichterwettbewerb zum interkulturellen Weihnachtsmarkt
Teilnahmebedingung: Balkon zur Schillerpromenade
Anmeldung: info@quartiersmanagement.de oder unter tel.: 621 16 02
Wettbewerbsbeginn: 1. Advent (27.11.2011)
Prämierung: 17.12.2011 17 Uhr

Der „Goldene Schiller“ geht an den schönsten Weihnachtsbalkon der Schillerpromenade!

Der „Goldene Schiller“ wurde durch das Quartiersmanagement Schillerpromenade ausgelobt

mit Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Schillerkieses, noch einmal intensiv diskutieren und mit Leben füllen. Dabei hoffen wir auch weiterhin auf Ihre Beteiligung und Unterstützung. Vielleicht lassen Sie sich dann auch von dem Gedanken leiten, den

Willy Brandt einmal geprägt hat: „Der beste Weg, die Zukunft vorzusagen, ist sie zu gestalten“

Ihr Quartiersmanagement-Team Schillerpromenade

Auf dem Weg zu einem Bürger- und Familienzentrum in der Schillerpromenade

„Ich würde sehr dafür plädieren, in einem Zentrum eine Selbstverteidigungsgruppe für ältere Leute zu schaffen. Dann bräuchte man nicht so viel Angst zu haben,“ so ein Statement einer älteren Dame bei den Bürgergesprächen zur Machbarkeitsstudie Bürger- und Familienzentrum in der Schillerpromenade. Die Palette der Wünsche und Anregungen von Bürgern für ein künftiges Bürger- und Familienzentrum war lang und – wie man sieht – durchaus originell.

Seit Anfang September diesen Jahres ist das Team von TOPOS Stadtforschung im Auftrag des Quartiersmanagement Schillerpromenade im Schillerkiez unterwegs. Grund ist die Schaffung eines Bürger- und Familienzentrums mit der Zielsetzung, die nachbarschaftlichen Strukturen und die formellen sowie informellen Netzwerke im Gebiet zu stärken und weiter zu verknüpfen. Im Zentrum steht hierbei die Etablierung eines bedarfsorientierten Bürger- bzw. Familienzentrums, um vorhandene und zusätzliche Angebote zu verorten, zu entwickeln und miteinander zu vernetzen.

Ein Bürger- und Familienzentrum basiert auf einem gelungenen Zusammenspiel von Bürgern und Akteuren. Im Schillerkiez gibt es eine Vielzahl von Angeboten und Pro-

jekten, die eine wichtige Rolle in einem zukünftigen Familienzentrum spielen sollen; es muss also geklärt werden, welche Angebote gibt es bereits und was fehlt? Wo sollen die Angebote stattfinden? Und vor allem: Wer finanziert das Ganze und zwar auf Dauer? Gibt es hierzu vergleichbare Beispiele in anderen Stadtteilen? All diese Fragen sollten im Rahmen einer Machbarkeitsstudie beantwortet werden.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Schaffung von passgenauen Angeboten und Projekten in einem solchen Zentrum. Dabei ist u.a. auch zu klären, ob es tatsächlich soziale Veränderungen im Gebiet gibt und wie sich diese Veränderungen auf die Konzeption des Bürger- und Familienzentrums auswirken müssen.

Soziale Entwicklung
Der Schillerkiez verändert sich. Im Straßenbild sind mehr junge Leute, Studenten, Mütter mit Kindern zu sehen. Neue Lokale entstehen. In der Sozialstruktur macht sich vor allem eine Zunahme von jungen Menschen zwischen 20 und 30 Jahren bemerkbar, die sich noch in der Ausbildung befinden. Meist sind es Studentinnen und Studenten. Von den Personen, die seit 2009 in das Gebiet gezogen sind, waren ein Drittel Studierende.

Diese Zuwanderer haben selbst nur wenig Geld, und sie sind sich auch noch nicht sicher, ob sie längerfristig im Gebiet bleiben wollen.

Ebenfalls zugenommen hat die Zahl der gut ausgebildeten jungen Eltern mit kleinen Kindern. Es ist zu hoffen, dass sie im Gebiet bleiben werden und zu einer besseren Durchmischung der Kitas und Schulen beitragen. Dies zu unterstützen wird eine Aufgabe für ein Bürger- und Familienzentrum sein.

Das stärkere Interesse neuer Bewohner am Gebiet um die Schillerpromenade bringt aber auch Probleme. Die größere Nachfrage nach Wohnungen, die die ganze Berliner Innenstadt betrifft, hat auch in der Schillerpromenade zu schnell steigenden Mieten geführt, vor allem wenn neu vermietet wird. Viele der Bewohner mit geringen Einkommen fürchten, dass sie sich die Miete in Zukunft nicht mehr leisten können. Solche Themen in die Quartiersöffentlichkeit zu bringen und ihnen ein Forum zu bieten, wäre etwas, was viele Bewohner erwarten.

Insgesamt bleibt aber der Schillerkiez einer der ärmeren Kieze in Nordneukölln. Das wird sich auch in naher Zukunft nicht ändern. Der Bedarf, die Menschen mit vielfältigen Angeboten eines Bürgerzentrums zu unterstützen, wird bleiben.

TOPOS STADTFORSCHUNG

EINLADUNG ZUR STADTTEILKONFERENZ

EINRICHTUNG EINES BÜRGER- UND FAMILIENZENTRUMS IM SCHILLERKIEZ

SAMSTAG 3. DEZEMBER 2011 11-14 UHR

GEMEINDESAAL DER GENEZARETH GEMEINDE
SCHILLERPROMENADE 16
12049 BERLIN

FRAGEN UND IDEEN AN:
QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE
TEL.: 621 16 02, MAIL: INFO@QUARTIERSMANAGEMENT.DE
008

TOPOS STADTFORSCHUNG
TEL.: 864 90 45, MAIL: MAIL@TOPOS-PLANUNG.DE

TOPOS

Neben der Verteilung von Plakaten im Kiez wurden die BewohnerInnen im gesamten Gebiet mit einem persönlichen Schreiben zu Konferenz eingeladen

Konzentrierte Arbeit am Konzept

Die Workshops für das Bürger- und Familienzentrum Schillerpromenade

Ein Bürger- oder auch Familienzentrum ist der zentrale Ort in einem Stadtteil. Hier bündeln sich alle Informationen; hierher kommen die Bewohnerinnen und Bewohner um sich zu treffen, zu diskutieren, sich (fort-)zubilden oder gemeinsam etwas zu tun, sei es im Gesangsverein, im Tanzkurs oder im Müttertreff. Entscheidend ist aber, dass die Angebote eines solchen Zentrums den jeweiligen Bedürfnissen im Stadtteil angepasst sind. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, diese Bedarfe zu kennen. Am besten erfährt man davon, wenn man die Leute direkt auf der Straße anspricht oder gemeinsam mit ihnen diskutiert und plant.

Das Büro TOPOS und das Quartiersmanagement führten im Oktober und November dieses Jahres drei Workshops durch. Dabei standen folgende Fragen im Mittelpunkt der Überlegungen:

- Welche Ideen und Vorschläge gibt es im Kiez?
- Was ist wichtig, was weniger wichtig bei der Einrichtung eines Zentrums?
- Was kann durch Zusammenarbeit erreicht werden?
- Braucht der Schillerkiez ein Bürgerzentrum oder ein Familienzentrum oder beides?

Der erste Workshop

Zum Workshop am 19. Oktober mit dem Thema ‚Begegnung, Information und Austausch‘ waren überwiegend Bewohner aus dem Kiez in das Vorortbüro des Quartiersmanagements gekommen. Dabei zeigte sich, dass das Interesse an einem Ort der Begeg-



Die Workshops wurden von TOPOS Stadtforschung, unter Leitung von Sigmar Gude, moderiert

nung bei allen Beteiligten sehr hoch war. Das betrifft Familien mit Kindern genauso wie ältere Menschen oder Migrantinnen. Ein offener Ort, wo man sich ohne Konsumzwang mit anderen treffen kann, wo man Informationen zum Kiez findet und wo man sich auch Rat holen kann, wenn man ihn braucht. Oder wo man sich einfach mal hinsetzt, um einen Kaffee oder Tee zu kleinem Preis zu trinken. Ein Ort, wo sich Kontakte zu anderen Gruppen und Kulturen herstellen lässt und wo kleinere Veranstaltungen stattfinden können.

Wichtig wäre es, dass es dort eine Vertrauensperson gibt, die stets für Fragen und Probleme ansprechbar ist. Für den Aufbau eines Zentrums könnte daher möglichst schnell, als ein sichtbares Zeichen, ein Treffpunkt eingerichtet werden. Dafür reicht als Erstes ein kleiner Laden.

So ein Treffpunkt sollte natürlich möglichst nachbarschaftsnah liegen. Daher müsste das Gebiet südlich der Friedhöfe um die Warthestraße extra berücksichtigt werden.

In der Diskussion wurde aber auch darauf hingewiesen, dass gerade zur Zeit ein Bedarf nach einem größeren Versammlungsraum besteht, um aktuelle Themen wie die Entwicklung und Nutzung des Tempelhofer Feldes auch mit größeren Bewohnergruppen angehen zu können.

Interessant war es, dass die anwesenden Bewohner die Überzeugung vertraten, dass es gelingen könne, als Träger des Zentrums einen Bürgerverein zu installieren, so wie es im Nachbarschaftsheim Neukölln am Körnerpark oder im Nachbarschaftsheim Urbanstraße in Kreuzberg der Fall sei.

Der zweite Workshop

Der 2. Workshop fand am 1. November zum Thema ‚Familienberatung und -förderung‘ statt. Neben Bewohnerinnen und Bewohnern waren vor allem Vertreter aus den Fachämtern des Bezirksamts Neukölln und Mitarbeiter freier Träger der Kinder- und Jugendeinrichtungen an dieser Gesprächsrunde interessiert. Die Unterstützung und Förderung von Familien wurde als eine besonders wichtige Aufgabe für ein Zentrum im Schillerkiez gesehen. Vor allem Beratungsangebote werden von vielen Eltern gebraucht. Gute Beratung kommt den Kindern für ihre Bildung, ihre Gesundheit und ihre Ernährung unmittelbar zugute. Zur besseren Erreichbarkeit der Eltern, sollten diese Beratungsangebote vor allem in den Kitas und Schulen angeboten werden. Das Zentrum sollte diese Angebote koordinieren und für Kontinuität und Verlässlichkeit der Angebote sorgen.

Bei der Auswahl der Angebote und Projekte müssen die Wünsche und Bedürfnisse der unterschiedlichen Familien im Kiez berücksichtigt werden. Das sind sowohl Migrantenfamilien als auch jüngere Familien mit gutem Ausbildungsstand. Letztere sind gerade in letzter Zeit verstärkt ins Gebiet gekommen und sind – im Gegensatz zu früher – sehr daran interessiert im Kiez zu bleiben, auch wenn ihre Kinder in die Schule kommen. Damit erhalten die Kitas und Schule die Chance einer guten ‚Mischung‘.

Übrigens wurde auch von den Teilnehmern, die keine Kinder haben, das Interesse betont, in einem Zentrum Kontakt zu Familien mit Kindern zu bekommen.

Der dritte Workshop

Der 3. Workshop am 17. November drehte sich ganz um das ‚Ehrenamtliche Engagement‘. Dazu hatte TOPOS zwei Experten eingeladen, die bereits viel Erfahrung in der Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern in einem Nachbarschaftszentrum haben. Ihrer Einschätzung nach ist es besonders wichtig, sehr flexibel auf die Vorstellungen und Wünsche der Ehrenamtlichen einzugehen und sie ihren Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. Die Vorgabe von Themen oder gar die Erteilung von Arbeitsaufträgen sei hier fehl am Platz. Hält man sich an diesen Grundsatz, erhält man eine erstaunliche Fülle von interessanten Angeboten und Engagements.

gieren können. Andererseits sind es aber oft auch gerade notleidende Menschen, die über Ehrenamt Kontakt zu anderen suchen.

Eingehend auf die Frage was durch Zusammenarbeit erreicht werden kann, wurde in allen drei Workshops darauf hingewiesen, dass gut funktionierendes Netzwerk sozialer und gemeinnützig tätiger Einrichtungen und Projekte die Voraussetzung für den Aufbau eines funktionierenden Zentrums sei. Auch das bestausgestattete Zentrum könne nicht alles anbieten – und eine solche Zentralisierung wäre auch gar nicht sinnvoll. Ein Bürger- und Familienzentrum ist in erster Linie der erste Anlauf- oder Kiezmittelpunkt. Neben breitgefächerten eigenen Angeboten ist dieser Ort eine Informationszentrale, an die alle Informationen zu Angeboten und Veranstaltungen im Kiez gehen und von dort aus für die jeweiligen Benutzer in einfacher Form zugänglich ge-



Zum Thema ‚Ehrenamt‘ leistete auch Markus Runge vom Nachbarschaftshaus Urbanstraße als Experte einen wichtigen Beitrag

Film ab im Schillerkiez!

Während des gesamten Entstehungsprozesses auf dem Weg zur Machbarkeitsstudie ‚Bürger- und Familienzentrum Schillerkiez‘ wurde TOPOS Stadtforschung von einem Kamerateam begleitet. Es wurden Passanten im Schillerkiez und Experten interviewt und Stellungnahmen aus den Workshops eingefangen.

Das Filmteam um Gunther Gude, TOPOS Stadtforschung und das Quartiersmanagement Schillerpromenade möchten sich an dieser Stelle ganz herzlich

bei allen Mitwirkenden bedanken, insbesondere auch bei der Rapgruppe der Schilleria ‚TFS Crew‘ für die Bereitstellung ihres Titels ‚Neukölln‘ von ihrem Album ‚BEST OF TFS‘ als Introsong für die Videodokumentation.

Der Filmbeitrag wurde auch auf dem Kiezportal www.schillerpromenade-quartier.de veröffentlicht und kann dort von allen Interessierten eingesehen werden.

TOPOS STADTFORSCHUNG / QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE



Das Kamerateam bei der Arbeit



Am zweiten Workshop haben viele Vertreter lokaler Einrichtungen teilgenommen, darunter auch Samira Tanana vom Verein ‚Al-Huleh‘

Und wer als Ehrenamtlicher in seiner Arbeit Anerkennung und Wertschätzung erfährt, erweist sich als verlässlicher und hochmotivierter Helfer.

Beispiele für ehrenamtliches Engagement findet man im Kiez bereits jetzt schon. Das ist ein großes Potenzial, von dem ein Bürgerzentrum enorm profitieren kann. Unerlässliche Voraussetzungen sind aber eine gute organisatorische Unterstützung der freiwilligen Helfer und entsprechende räumliche Angebote. Die Experten wiesen auch darauf hin, dass Menschen in unsicheren Lebens- und Arbeitsverhältnissen sich seltener ehrenamtlich enga-

macht werden. Darüber hinaus ist ein solches Zentrum zentraler Knotenpunkt der lokalen Akteure und Anbieter. Damit werden Mittel und Ressourcen vernünftig verteilt und Doppelangebote genauso vermieden wie Angebotslücken.

Bei der Beantwortung der Frage: Braucht der Schillerkiez ein Bürgerzentrum oder ein Familienzentrum oder beides? war man sich in allen Workshops einig: Ja, wir brauchen im Schillerkiez sowohl einen zentralen Ort für die Bürgerinnen und Bürger als auch dezentrale Angebote für die Familien an den Kitas und Schulen.

TOPOS STADTFORSCHUNG / QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE

Von anderen Stadtteilzentren lernen

Interview mit Herrn Bernhard Heeb, Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. im Rahmen der Erhebungen zur Machbarkeitsstudie Bürger- und / oder Familienzentrum in der Schillerpromenade.



Bernhard Heeb vom Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.

TOPOS: Wer ist der Träger des Nachbarschaftsheim Neukölln?

Herr Heeb: Der Träger des Nachbarschaftsheim ist ein eingetragener Verein. Die Gründung geht auf das Jahr 1947 zurück. Der Verein, das Nachbarschaftsheim, die Benutzerstruktur und das Angebot hat sich seitdem stark gewandelt.

TOPOS: Wie schaffen Sie es, dass sich hier alle Bewohnergruppen wohl fühlen und zu Ihnen kommen?

Herr Heeb: Das Nachbarschaftsheim ist ein offener Treffpunkt für alle Generationen und alle Glaubensrichtungen – multikulturell, denn die Nachbarschaft ist auch multikulturell. Methodisch gehen wir so vor, dass wir schauen, wie sind die Bedürfnisse von welchen Bewohnern. Dann legen wir eine klare Priorität auf die Menschen, die unsere Hilfe am nötigsten haben. Hiernach werden unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Bewohnergruppen gestaltet, so dass sie funktionieren. Das Haus profitiert davon, dass viele Angebote und Einrichtungen sich unter einem Dach bzw. in einer Hand befinden, weil diese sich so gegenseitig unterstützen können.

TOPOS: Wer sind die Zielgruppen des Nachbarschaftsheim Neukölln?

Herr Heeb: Zielgruppe sind alle Menschen, die hier wohnen und im Grunde weiter gefasst alle Menschen in Neukölln.

TOPOS: Mit welchen Angeboten sprechen Sie die verschiedenen Zielgruppen an?

Herr Heeb: Das Angebot richtet sich vor allem an die sozial Benachteiligten im Gebiet.

Die Palette reicht von Angeboten für Kinder und Familien - allerdings spricht man hiermit nur die Bewohner an, die in einer fußläufigen Entfernung wohnen – Das Angebot beginnt bei den Kindern

die noch im Mutterleib sind mit Geburtsvorbereitung, dann Angeboten für Mütter mit Kleinkindern. Es gibt sogar eine eigene Kita im Haus. Dann gibt es viele Angebote für Grundschulkindern und deren Eltern, d.h. es gibt offene Nachmittage, wo die Eltern mit her kommen können, um sich auszutauschen. Weiter gibt es Angebote für Erwachsene für Tanz, Bewegung, Basteln, Werken bis hin zu einem Seniorentheater.

TOPOS: Befinden sich alle Angebote hier im Haus oder gibt es auch dezentrale Angebote?

Herr Heeb: Nein, es befinden sich nicht alle Angebote hier im Haus. Der „Stattknast“, eine Jugendwerkstatt für straffällig gewordene Jugendliche, befindet sich in einem Laden in der Nogatstraße. Das „Familienbildungszentrum“ ist außerhalb in der Altenbraker Straße, das Jugendprojekt „Street Players“ befindet sich in der Sonnenallee und in der Glasower Straße befindet sich ein Bürgerbüro vor allem für die Mitwirkung der migrantischen Menschen.

TOPOS: Ergeben sich Vor- oder Nachteile daraus, dass nicht alle Angebote hier im Zentrum angeboten werden können?

Herr Heeb: Es ist gut ein Zentrum zu haben, in dem man verschiedene Dinge stattfinden lassen kann. Es gibt Nutzungen, die passen einfach nicht in die gleiche räumliche Umgebung, beispielsweise ein offener Jungendtreff oder ein Projekt für straffällig gewordene Jugendliche kann nicht unter dem gleichen Dach mit einer Kita geführt werden. Andererseits Angebote, wie das Familienbildungszentrum wären ideal, wenn sie zusammen mit einer Kita Tür an Tür angeboten werden könnten, das lässt sich hier räumlich leider nicht realisieren. Prinzipiell wäre es günstig, wenn eine Einrichtung wie unsere in jedem Kiez vorhanden wäre, die Dinge, die gut zusammenpassen unter

einem Dach vereint und andere Dinge dezentral vielleicht noch mit betreut.

TOPOS: Wie bewerkstelligen sie die Arbeit im Nachbarschaftsheim Neukölln?

Herr Heeb: Wir bewerkstelligen unsere Arbeit mit einem Team von Fachleuten. In der Regel sind das Sozialarbeiter oder Erzieher. Das große Ganze unserer Einrichtung besteht aus insgesamt 20 verschiedenen Projekten und Finanzierungsschienen.

TOPOS: Welche Rolle spielen ehrenamtliche Mitarbeiter?

Herr Heeb: Ehrenamtliche sind eine ganz große Ressource. Man kann in allen Arbeitsbereichen ehrenamtliche einbinden, das ermöglicht uns hier mehr anzubieten als es mit bezahlten Fachleuten machbar wäre. Was nicht funktioniert ist, dass Ehrenamtliche Angebote komplett alleine tragen, weil im Grunde ist das zu viel verlangt. Als Ehrenamtlicher möchte man sich einbringen und mitmachen solange es Freude macht.

TOPOS: Welche Bedeutung hat Information und Austausch für die Arbeit vor Ort des Nachbarschaftsheim?

Herr Heeb: Der Austausch mit anderen Akteuren ist ganz wichtig. Wir machen hier beispielsweise dreimal im Jahr einen runden Tisch zum Thema Kinder und Familien. Dazu laden wir alle Akteure im Kiez ein, die mit der gleichen Zielgruppe zu tun haben. Es geht einfach darum, sich gegenseitig zu informieren, wer gerade woran arbeitet, wo es vielleicht Schwierigkeiten gibt und wie man diese gemeinsam angehen könnte. Dabei stellt man auch fest, wie man sich gegenseitig helfen kann.

TOPOS STADTFORSCHUNG/ INTERVIEW YVONNE EHRHARDT

Wortmeldungen aus dem Kiez

Statements zur Einrichtung eines Bürger- und Familienzentrums



„Ich kann mir vorstellen, dass das anerkannt wird und besucht wird von verschiedenen Leuten, die hier wohnen“



„Es braucht verschiedene Anlaufstellen gerade im Problemkiez“



„Die Idee finde ich super und finde sollte unterstützt werden. Es gibt viele Bereiche, die in Neukölln noch abgedeckt werden können“



„Es gibt viele Leute die Bedarf hätten, irgendwo hingehen zu können“



„Ich würde sehr dafür plädieren, in einem Zentrum eine Selbstverteidigungsgruppe für ältere Leute zu schaffen. Dann braucht man nicht so viel Angst haben“



„Ehrenamtliches Engagement im Schillerkiez wäre gegeben, aber man müsste natürlich auch bedenken, wie das ist mit den finanziellen Lagen der Menschen ist, die hier leben“

Serguel Tanriver, Bewohnerin im Schillerkiez, engagiert in der Sehlik Moschee

TOPOS STADTFORSCHUNG

Die Stadtteilkonferenz am 03.12.2012

Angeregte Diskussion zur Planung des Bürger- und Familienzentrums

Die Aufgaben eines Bürger- und Familienzentrums im Schillerkiez könnten vielfältiger nicht sein: Projekte und Angebote im Kiez sollten sich noch besser vernetzen, Informationen müssen gesammelt, aufbereitet und weiter gegeben werden und es muss einen Bewohnertreffpunkt geben, der allen die Möglichkeit bietet, zusammen zu kommen und Kontakte zu knüpfen. Um diese Einschätzung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, sowie den Akteuren aus den hier angesiedelten Institutionen, Einrichtungen und Projekten zu diskutieren und zu konkretisieren, hatte das Quartiersmanagement zu einer Stadtteilkonferenz unter dem Motto „Einrichtung eines Bürger- und Familienzentrums im Schillerkiez“ eingeladen – und stieß dabei auf reges Interesse:

An die 100 Teilnehmer kamen in den Gemeindesaal der Genezareth-Gemeinde in der Schillerpromenade. Diese Veranstaltung war der vorläufige Schlusspunkt einer intensiven Bestandserfassung und ersten Bewertung einer Machbarkeitsstudie des Büros TOPOS, die das Quartiersmanagement Schillerpromenade in Auftrag gegeben hatte. Zu Beginn der Veranstaltung, die vom Stadtforscher Sigmar Gude und seinem Team moderiert wurde, wurde ein Videofilm zum Thema Bürger- und Familienzentrum gezeigt, der den bisherigen Arbeits- und Beteiligungsprozess dokumentiert (siehe Infokasten „Film ab im Schillerkiez!“ auf S. 03). Der Film bildete ganz bewusst den Einstieg zur Diskussion: An Stelle eines trockenen Vortrags sollten sich die Teilnehmer visuell direkt ins Kiezeschehen hineinversetzt fühlen. Unmittelbar daran schloss sich die erste Diskussionsrunde an. Zusammenfassend dargestellt wurden folgende Themen angesprochen:



Fehlende Angebote

Es sollten Beratungsangebote zu unterschiedlichen Themen eingerichtet werden: Dazu gehören die Sorge vor Verdrängung durch steigende Mieten, soziale Notlagen, Unterstützung von Familien und Eltern, sowie die notwendige Schaffung von Angeboten für eine älter werdende Bevölkerung. Es müsse darauf geachtet werden, dass sich ältere und jüngere Menschen gleichermaßen in einem Zentrum wiederfinden könnten, es also generationenübergreifende Angebote gibt. Für den Bereich der Familienberatung wurde außerdem betont, dass diese sowohl an den Schulen als auch den Kitas weiter ausgebaut werden muss. Dies sind die Orte, an denen die Familien am besten erreichbar sind.

Netzwerk und Information

Es wurde klar herausgestellt, dass es einer zentralen Koordinierungsstelle bedarf, die als eine Art Projektentwickler das Netzwerk und seine Angebote unterstützt und verstetigt, Informationen über Angebote bündelt und als zentraler Ansprechpartner - wie ein Lotse - für Bürger und Akteure zur Verfügung steht. Denn nicht allzu selten würden Informationen über Aktuelles gar nicht oder erst zu spät die Adressaten erreichen. Dieses Thema wurde auch einge-

hend in der zweiten Diskussionsrunde zu den „Prioritäten und Aufbaustufen“ weiter erörtert. Intensiv wurde auf die Nutzbarmachung vorhandener Ressourcen eingegangen. Insbesondere in Zeiten der knappen Haushaltskassen müsse verstärkt auf Kooperation gesetzt werden. So wurde vom interkulturellen Kinder- und Elternzentrum „Am Tower“ aufgezeigt, dass dort Räumlichkeiten am Wochenende bisher nicht vollständig genutzt werden könnten, weil die personelle Kapazität nicht ausreichte. Über Kooperationen und Netzwerke könnte auch eine Nutzung durch andere Initiativen und Projekte entstehen.

Begegnung und Austausch, zentral / dezentral

Einige Anwesende äußerten den Wunsch nach einem konkreten, zentralen Ort für Austausch und Information, sowie den Bedarf nach einem Raum für größere Veranstaltungen. Andere sahen die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle nicht als zwingend erforderlich für eine funktionierende Vernetzung und Informationsarbeit. Es wurde festgestellt, dass es verschiedene Nutzergruppen mit speziellen Anforderungen gibt, die nicht alle unter einem Dach „untergebracht“ werden können. Auch wurde betont, dass durch eine zentrale Anlaufstelle keine Konkurrenz zu den bestehenden vielseitigen Angeboten und Einrichtungen im Kiez entstehen dürfe. Es ist zu diesem Zeitpunkt nicht davon auszugehen, dass ein Bürger und Familienzentrum in Form eines Neubaus entstehen wird – dies ist allein aufgrund der baulichen Dichte im Gebiet nicht möglich. Vielmehr müsse auf vorhandene Räumlichkeiten im Kiez zurückgegriffen werden – z.B. wurde angeregt, leer stehende Ladenräume anzumieten.

Ehrenamtliches Engagement (Einsatz für Gemeinschaft, Beteiligung)

Einige Zuhörer boten spontan an, sich im Rahmen eines Ehrenamtsnetzwerks, welches durch das Bürger- und Familienzentrum aufgebaut werden könnte, zu engagieren. Als Schwerpunktfelder wurden „Familie, Bildung und Senioren“ identifiziert. Viele Wortmeldungen bezogen sich dabei auch auf ganz konkrete Ideen für Projekte und Angebote, zum Beispiel im kulturellen Bereich (Theater und Kunst mit Kindern), oder

einfach die Ausrichtung eines Kiezfestes. Auch der Vorschlag zur Einrichtung einer Art „Bürgerbüro“ wurde in dem Zusammenhang genannt.

Nach einer Kaffeepause wurde durch TOPOS ein Zwischenstand der Machbarkeitsstudie präsentiert (siehe hierzu entsprechender Infokasten). Dabei wurden zum einen die Prioritäten herausgestellt, die bei dem Aufbau des Zentrums beachtet werden müssten, zum

Quartiersmanagement als eine Art „Alibiveranstaltung“ dienen könnte, die nicht die Zielsetzung hat, einen konkreten Ort zu schaffen, sondern lediglich als Argumentationshilfe gegenüber Politik und Verwaltung. Dazu stellte das Quartiersmanagement fest, dass es zur dauerhaften Sicherung eines Bürger- und Familienzentrums einer Regelfinanzierung bedarf. Diese Entscheidung könne jedoch nur auf der politischen und administrativen Ebene getroffen werden. Dabei sind natürlich die Anwohnerinnen und Anwohner die wichtigsten Argumentgeber. Gleichzeitig würden mit der Einrichtung einer „Koordinierungsstelle“ auch schon ganz konkrete Schritte zur Umsetzung vorgenommen.

Verschiedene der Vertreter lokaler Institutionen bewerteten die mit der Umsetzung des Konzepts vorgeschlagenen „Zielvereinbarungen“ mit den im Gebiet angesiedelten Akteuren als problematisch. Es sei zu befürchten, dass freie Träger durch eine „übergeordnete“ Stelle dazu gedrängt würden, Verpflichtungen einzugehen. Sowohl TOPOS als



anderen drei Aufbaustufen zur Entstehung des Bürger- und Familienzentrums – mit der Angabe von konkreten Zeiträumen – vorgestellt.

Auf die Präsentation bezog sich dann eine zweite Diskussionsrunde. Die vorgeschlagene Prioritätensetzung und Zeitplanung der Umsetzung wurde prinzipiell durch die Teilnehmer bestätigt. Gleichzeitig entwickelte sich auch eine kontroverse Diskussion.

So wurde seitens einiger Bewohner kritisch angesprochen, dass die tatsächliche Einrichtung eines Ortes der Begegnung zu weit im Hintergrund steht. Aus ihrer Sicht sollte sofort ein zentraler Raum, eine „Adresse“ geschaffen werden, die für das Gesamtvorhaben Bürger- und Familienzentrum stünde. Auch wurde die Befürchtung geäußert, dass die Stadtteilkonferenz dem Quar-

auch das Quartiersmanagement verwiesen auf die oberste Priorität bei der Umsetzung eines Bürgerzentrums: Ein multifunktionales im Verbund mit verschiedenen Trägern und Initiativen aufgebautes Bürgerzentrum braucht eine gemeinsame Struktur und verlässliche Kooperationen.

Das bekräftigt auch Erich Mitbach, Leiter der zuständigen Regionalen Dienste im Jugendamt: „Für den Erfolg des Projektes ist es enorm wichtig, dass zu treffende Vereinbarungen auf der Grundlage der Mitwirkungsbereitschaft und des gemeinsam definierten Zieles erfolgen - und nicht als Eingriff in die Autonomie des Trägers erlebt werden. Gerade ein komplexes Projekt dieser Art lebt von der Motivation und dem Engagement seiner Netzwerkpartner.“

TOPOS STADTFORSCHUNG/QM



Erste Realisierungsschritte

Die Machbarkeitsstudie liegt auf dem Tisch – Wie geht es jetzt weiter?

Der erste und wichtigste Schritt ist gemacht: Die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz - Bürgerinnen und Bürger des Schillerkiezes und seine lokalen Akteure - haben sich zur Einrichtung eines Bürger-/Familienzentrums bekannt. Das Büro TOPOS wird seine Machbarkeitsstudie Ende Dezember vorlegen. Danach wird das Quartiersmanagement die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie mit allen Beteiligten aus dem Schillerkiez und der Verwaltung besprechen

und weitere Maßnahmeschritte vorbereiten.

Einhelliger Wunsch der auf der Stadtteilkonferenz anwesenden Bewohnerinnen und Bewohner war eine schnelle und schnell sichtbare Umsetzung der Projektidee. Der Bedarf nach mehr Informations- und Begegnungsmöglichkeiten stand dabei im Vordergrund. Das Quartiersmanagement hat darauf reagiert und nun zunächst die Einrichtung einer Koordinierungsstelle gekoppelt an

einen Nachbarschaftstreff ausgeschrieben. Dabei hat das Quartiersmanagement auf vorhandene Strukturen und Ressourcen zurückgegriffen und das Warthe-Mahl als erste Anlaufstelle ausgewiesen. Gleichzeitig soll aber der Norden nicht vernachlässigt werden; die Koordinierungsstelle soll sich auch um diesen Bereich kümmern und die Einrichtung eines Infopoints vorbereiten.

QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE

Welche Aufgaben soll die Koordinierungsstelle nun übernehmen?

Zunächst wird es darum gehen, gemeinsam mit dem Quartiersmanagement die Machbarkeitsstudie auf breiter Ebene und mit vielen Beteiligten und Akteuren zu diskutieren und erste Einzelmaßnahmen zu entwickeln. (z.B.: Einrichtung einer Ehrenamts- bzw. Tauschbörse).

Ganz wichtig ist aber auch der Aufbau einer gemeinsamen Organisationsform für ein lokales Bürgerzentrum. Dies ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass langfristig tragfähige Strukturen gesichert werden und ein „Überleben“ des Bürgerzentrums auch nach Auslaufen der Förderung der Sozialen Stadt möglich ist. Selbstverständlich steht dabei der freiwillige und gemeinsame Gestaltungswille der Beteiligten im Vordergrund, aber wichtig ist auch die Schaffung von Verlässlichkeit. Ein solch komplex aufgebautes Bürger- und Familienzentrum kann keine One-Man-(oder Träger)-Show werden. Das wäre zum einen eine Überforderung des einzelnen Akteurs und zum anderen eine einseitig ausgerichtete Angebotsstruktur. Deshalb ist es auch Aufgabe der Koordinierungsstelle mit den beteiligten

Trägern und Projekten Kooperations- bzw. Zielvereinbarungen abzuschließen und einen „Dachverband“ zu initiieren.

Dieser administrative Teil des Projekts ist für die Bürgerinnen und Bürger nicht sichtbar und auch weniger interessant. Sie wollen wissen: „Wann und wo finde ich meine Anlaufstelle, wie kann ich mich informieren, wer hilft mir weiter?“ Diese Forderung wurde auf der Bewohnerkonferenz noch einmal deutlich formuliert. Deshalb wird zunächst das Warthe-Mahl zu einem ersten Treffpunkt und Anlaufstelle für Bewohnerinnen und Bewohner umorganisiert. Damit soll auch das dort bereits bestehende Nachbarschaftscafé am Wartheplatz mit mehr Leben erfüllt werden und durch die unterschiedlichsten Angebote Bewohnerinnen und Bewohner am Standort zusammenbringen.

Das wird Sie als Bewohnerinnen und Bewohner des nördlichen Quartiers sicherlich nicht ganz zufriedenstellen, denn auch Sie wollen ihren Infopoint haben. Daran wird die Koordinierungsstelle arbeiten, so dass wir davon ausgehen, dass es spätestens Ende 2012 auch hier dieses Angebot geben wird.

QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE

Die Schaltzentrale –

Rolle und Aufgaben der Koordinierungsstelle eines zukünftigen Bürger-/ Familienzentrums

Um es vorwegzunehmen: Die Idee eines Bürgerzentrums im Schillerkiez existiert bereits seit einigen Jahren. Bereits in dem vom Quartiersmanagement in 2006 in Auftrag gegebenen lokalen Integrationskonzept wurde die Idee eines Bürgerzentrums entwickelt. Auch damals wurde konstatiert, dass es zwar im Schillerkiez eine Vielzahl an Einrichtungen und sozialen Treffpunkten für die unterschiedlichsten Zielgruppen gibt und die meisten von ihnen in einem gemeinsamen Netzwerk arbeiten. Es wurde aber auch festgestellt, dass dieses Netzwerk zur Unter-

stützung und Förderung seines vorhandenen sozialen und bürgerschaftlichen Engagements ein gemeinsames Dach, eine gemeinsame Organisationsstruktur und Öffentlichkeitsarbeit braucht. Zurzeit übernimmt das Quartiersmanagement einen Großteil dieser koordinierenden Arbeit im Schillerkiez. Aber: Quartiersmanagement ist nicht auf Dauer angelegt. Eine der wesentlichsten Aufgaben von Quartiersmanagement ist sogar, sich irgendwann überflüssig zu machen, indem es Strukturen selbstorganisierter Gemeinwesenarbeit schafft. Ein Bürgerzentrum

wäre der ideale Ort dafür.

Wie sich ein solches Bürgerzentrum für den Schillerkiez zukünftig aufstellt, ob es eine zentrale oder dezentrale Struktur geben wird und vor allem welcher Ausrichtung dieses Zentrum folgen wird, wird die Machbarkeitsstudie vorklären. Aber auch ohne die Ergebnisse der Studie vorwegzunehmen, steht fest, dass eine derart komplexe und multifunktionale Einrichtung eine leitende und koordinierende Stelle benötigt, die darüber hinaus gleichzeitig zentraler Anlauf- und Infopunkt sein muss.



Das Warthe-Mahl bei der Eröffnung im März 2007 – es soll nun auch zentraler Ort im Vorhaben „Bürger- und Familienzentrum“ werden

Quartiersmanagement Schillerpromenade
Stadtteilkonferenz Bürger-/Familienzentrum

Welche Angebote sollen bei der Schaffung des Bürger- und Familienzentrums oberste Priorität haben?

- Familienberatung (in Kombination mit Kitas und Schulen)
- Informationsknoten
- Netzwerk
- Treffpunkt/Austausch
- Akquisition Projekte/Finanzierung

Quartiersmanagement Schillerpromenade
Stadtteilkonferenz Bürger-/Familienzentrum

Welche die zweite Priorität?

- Sozial-/Mieter-/Gesundheitsberatung
- Familienbildung
- Kursangebote
- Veranstaltungen

Quartiersmanagement Schillerpromenade
Stadtteilkonferenz Bürger-/Familienzentrum

In welchen Stufen sollte das Bürger- und Familienzentrum errichtet werden? Zeitraum:

- 1. Stufe Realisierungsstelle**
 - Zielvereinbarungen mit Akteuren
 - Gründungsinitiative (Verein) 2012
 - Verankerung in Bezirks- und Landespolitik
 - Unterstützung für die Entwicklung von Familienberatungszentren
- 2. Stufe: Öffentlicher Treffpunkt**
 - Café
 - Informationssystem 2013–14
 - Freiwilligenbörsen
 - Sicherung der Regelfinanzierung 2015
- 3. Stufe: Gründung Bürger-/Familienzentrum**

Informations- und Begegnungszentrum der Şehitlik-Moschee

ein Interview mit dem neuen Vorstand

Bereits in der letzten Ausgabe der Promenadenpost wurde darüber berichtet, dass sich ein neuer Vorstand für die Şehitlik-Moschee gebildet hat. Vorsitzender ist Ender Cetin, der einigen Kiezbewohnern vielleicht bereits als ehrenamtlich aktives Gemeindemitglied (zum Beispiel im Rahmen von Moscheeführungen) bekannt ist.

Aber es tut sich auch nicht nur Vereinsintern etwas bei der Moschee, neue Entwicklungen sind auch von außen am Standort am Columbiadamm sichtbar: Bei dem über lange Zeit als Rohbau brache stehenden Nebengebäude zur Moschee sind ganz offensichtlich die Arbeiten vorangeschritten.

Was allgemein wahrscheinlich wenigen bekannt ist, ist dass diese Baumaßnahme auch anteilig durch das Programm „Soziale Stadt“ – bereits im Jahr 2006 – gefördert wurde. Zielsetzung der Maßnahme war auch schon damals die Schaffung eines Informations- und Begegnungszentrums, vor allem für die Anwohnerinnen und Anwohner aus dem angrenzenden Gebiet Schillerpromenade.



Bei der Arbeit: Der Anbau neben der Moschee soll nach Fertigstellung auch Ort der Begegnung für den Schillerkiez werden

PP: Welche Angebote sollen in dem Anbau untergebracht werden – welche davon beziehen sich auf die Nutzung als Informations- und Begegnungszentrum?

eine große Hilfe bei der Masse an Arbeit. Ziel der Führungen ist, über den Islam aufzuklären, sich gegenseitig kennenzulernen und Vorurteile abzubauen.

PP: Ja, im letzten Jahr wurden ja leider – zum Glück ohne Erfolg – Brandanschläge auf die Moschee verübt ...

EC: Die Vorfälle haben uns natürlich große Sorgen bereitet und Angst gemacht. Das einzige, was wir machen können, ist weiter Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir möchten mit den Leuten ins Gespräch kommen! Dabei ist es uns unheimlich wichtig, mit Kooperationspartnern wie dem Quartiers-

management und dem Bezirk an einem Strang zu ziehen. Herr Buschkowsky, als gerade wieder neu gewählter Bezirksbürgermeister, sehen wir hier auch als wichtigen Partner. Ich möchte dieses Gespräch daher als Gelegenheit nutzen, um zu betonen, dass sich der neue Vorstand von jeglichen Aussagen (vom vorigen Vorstandsvorsitzenden in einem Interview in der Zeitschrift „Mocca“, Anm. der Redaktion) distanziert, Herr Buschkowsky sei durch irgendwelche Äußerungen Verantwortlich für die Brandanschläge gewesen. Diese Behauptung entbehrt jeglicher Grundlage.

PP: Diese Ausgabe der Promenadenpost befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Bürger- und Familienzentrum Schillerkiez“. Wie sieht die Şehitlik-Moschee ihre Rolle im Zusammenhang mit den Planungen, bzw. als Akteur in diesem Vorhaben?

EC: Das Team von TOPOS Stadtforschung hat sich dazu ja auch bereits intensiv mit uns ausgetauscht. Uns ist es wichtig zu betonen, dass die Moschee nicht nur ein Ort des Glaubens ist, sondern auch – gerade im Zusammenhang mit der aktuellen baulichen Erweiterung – ein interkulturelles Zentrum mit entsprechenden Angeboten, Schulungen, Tagungen und Konferenzen. Wir möchten uns stärker an Projekten aus dem Gebiet Schillerpromenade beteiligen, um unsere Einrichtung stärker einzubinden und um auf gleicher Augenhöhe mit anderen Akteuren aus dem Kiez zu arbeiten. Wir sind ja als Einrichtung dort nicht direkt vertreten, wir haben also keinen „Anknüpfungspunkt“. Durch ein Bürger- und Familienzentrum kann durch engere Kooperationen ein stärkerer Bezug zum Schillerkiez und den dortigen Anwohnern entstehen.

QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE/ INTERVIEW VICTORIA CASODINO



Ender Cetin, neuer Vorsitzender der Şehitlik-Moschee

Nie war die Entstehung von Orten der Begegnung für den Schillerkiez von größerer Bedeutung als jetzt, im Zusammenhang mit der Entstehung eines „Bürger- und Familienzentrums“ für den Schillerkiez. Die Promenadenpost hat daher Herrn Cetin aufgesucht, um ein kurzes Gespräch über das Begegnungszentrum und die Rolle der Moschee im Kiezgeschehen zu führen.

Promenadenpost: Lieber Herr Cetin, wann ist damit zu rechnen, dass sich die Pforten des neuen Moscheeanbaus öffnen?

Ender Cetin: Die Fertigstellung der Baumaßnahme behandeln wir als absolute Priorität. Die langen Verzögerungen bei dem Vorhaben lagen an einer großen Finanzierungslücke, die sich nach Start der Bauarbeiten aufgetan hat. Der Anbau ist ja nur einer von drei Bauabschnitten, die sämtliche Gebäude auf unserem Grundstück einbeziehen. Wir bemühen uns darum, diese Finanzierungslücke zu schließen – z.B. durch Spendenaufrufe – und befinden uns dabei auf einem ganz guten Weg. Wir gehen momentan davon aus, dass der Anbau spätestens Mitte 2012 fertig ist.

EC: In dem Gebäude soll natürlich einerseits dringend benötigter Platz für unsere Verwaltung geschaffen werden. Im Kellergeschoss werden außerdem Fitnessräume für Frauen und Männer eingerichtet. Im Obergeschoss wird es neben einer Bibliothek einen großen Aufenthaltsraum geben, das sind schon einmal wichtige Orte der Information und Begegnung. Vor allem aber möchten wir im Erdgeschoss Raum für Veranstaltungen und Ausstellungen schaffen, das vor allem dient dann der weiteren Öffnung unserer Moschee – sowohl in den Kiez, als auch in den Bezirk und die ganze Stadt.

PP: In dem Zusammenhang bietet die Moschee ja auch schon seit langer Zeit Moscheeführungen an.

EC: Seit 2004 bieten wir – mittlerweile drei Mal pro Tag – Führungen für alle Interessierten an, darunter Schulklassen, Studenten, Kirchengemeinden und der Polizei. Da kommen wir auf bis zu 90 Teilnehmer pro Tag – ca. 10.000 im Jahr! Die Führungen leiten Ehrenamtliche aus unserer Gemeinde. Neuerdings werden wir dabei ja auch finanziell anteilig vom Quartiersmanagement Schillerpromenade unterstützt, das ist

Kiezkalender 2012

Anfang November wurde durch das Quartiersmanagement Schillerpromenade die „Woche des Besuchs“ an Orten im gesamten Kiez durchgeführt: Highlights waren unter anderem Kiezführungen, bzw. auch Führungen in der Şehitlik-Moschee, eine Filmvorführung im Schillerpalais und der „Ball der Kulturen“ im Foyer der Carl-Legien Schule. Auch ein Fotoworkshop fand statt, bei dem Anwohner auf einer „Safari durch den Schillerkiez“ aus verschiedenen Blickwinkeln das bunte Treiben in unserem Quartier fotografiert haben. Die so entstandenen Fotos werden nun in einem Kiezkalender für 2012 veröffentlicht. Der Fotokalender ist ab Januar kostenlos im Büro des Quartiersmanagements erhältlich!



Neuer Medienstandort im Schillerkiez

Zusammenschluss der Promenadenpost und des Kiezportals

Liebe Leser der „Promenadenpost“, liebe Besucher des Kiezportals!

Ab dem nächsten Jahr werden Sie Ihre Kiezzeitung und das Kiezportal unter www.schillerpromenade-quartier.de verändert erleben:

Im Rahmen der Ausschreibung des Projekts „Medienstandort Schillerpromenade“ sind wir als Arbeitsgemeinschaft mit der Betreuung der beiden Kiezmedien beauftragt worden.

Neben dem neuen Redaktionsteam wird es – unter anderem – ein neues Layout für die Zeitung und ein erweitertes Informationsangebot auf dem Portal geben. Dabei wollen wir auch mit Jugendlichen aus dem Kiez arbeiten: So ist geplant, dass es in jeder Zeitungsausgabe eine gemeinsam mit Jugendlichen gestaltete Seite gibt, auf der Website werden mit Jugendlichen produzierte Videos veröffentlicht.

Wir freuen uns, dass wir das Quartiermanagement Schillerpromenade mit unseren Ideen überzeugen konnten, und möchten für die Leserinnen und Leser über das Geschehen im Schillerkiez spannend und unterhaltsam berichten. Wir freuen uns auf die Menschen im Kiez!

Um uns kennenzulernen, möchten wir Sie nach jeder neuen Ausgabe der Kiezzeitung zu einer offenen Redaktionssitzung einladen – Termin und Ort werden in der jeweiligen Ausgabe bekanntgegeben. Wir sind gespannt auf Ihre Anregungen, Kritik, Meinungen, Ideen, Themen und auch Ihre Texte!

Wir, das Team, sind:
 Christoph Schaffelder,
 Ulrike Steglich - Redaktion
 Sebastian Wagner - Grafik
 Verena Büttner - Kinder- und Jugendarbeit



Die neue Startseite des Kiezportals



© Fotolia, #1904568



Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2012 (mit Jahresbilanz 2011)



QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE



Quartiersbüro Schillerpromenade
 Schillerpromenade 10, 12049 Berlin
 Tel.: 030 - 621 16 02
 Fax: 030 - 621 10 54
 e-mail: info@quartiersmanagement.de

Träger: BSG Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH
 Ludwig-Richter-Str. 23, 14467 Potsdam

Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Claus Reichardt, Dipl.-Ing. Michael Schipper,
 Dipl.-Ing. Andreas Wunderlich

Eingetragen: Amtsgericht Potsdam, HR-Nr.: 3454 Ust.-Idnr.DE 138402115

Titelbild des „Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepts“ 2012

In der nächsten Ausgabe

Neben neuen, spannenden und interessanten Geschichten aus dem Schillerkiez stellen wir Ihnen in der ersten Ausgabe der Promenadenpost in 2012 ausführlich das aktuelle Handlungs- und Entwicklungskonzept kurz IHEK für den Schillerkiez vor. Neben einem kurzen Rückblick auf die wichtigsten Themen und Projekte 2011 werden wir Ihnen dabei die wichtigsten Ziele des Quartiersverfahrens benennen und erläutern und erste Projektidee vorstellen.

Wir porträtieren darüber hinaus die neue Koordinierungsstelle unseres Bürger- und Familienzentrums und berichten über erste Aktivitäten im neuen Nachbarschaftstreff Warthe-Mahl.

Außerdem wir informieren Sie über die Vorbereitungen zur Neuwahl des Quartiersrats im März 2012 und stellen die Kandidatinnen und Kandidaten vor.

QUARTIERSMANAGEMENT SCHILLERPROMENADE